

## **Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen**

Mein Auslandssemester im Rahmen des Erasmus+-Programmes habe ich an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (polnisch: *Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu; (AMU)*) vom Oktober 2016 bis Februar 2017 absolviert.

### **Planung und Organisation**

Am Anfang des Bewerbungsprozesses stand eine interne Institutsbewerbung (Wirtschaftsgeographie an der LUH) an, wobei man drei potentielle Universitäten hierarchisch angeben konnte. Die Universität Posen war dabei lediglich mein Drittwunsch, hinter Aalborg/Dänemark und Lund/Schweden. Kurz nach der Bekanntgabe, dass es mich nach Posen verschlagen wird, meldete sich auch schon die Koordinatorin des Erasmus-Programms meiner Gasthochschule. Hierbei musste ich eine weitere Online-Bewerbung abgeben, inklusive biometrischem Foto für den Studentenausweis, und weitere Formulare, allen voran das Learning Agreement, einreichen. Für mich hat es sich als hilfreich erwiesen bereits früh die Professoren der angebotenen Kurse zu kontaktieren und das Interesse an diesen kundzutun. Auch sollte ein mögliches Auslands-Bafög schon früh beantragt werden.

Als weitere Vorbereitung habe ich im August einen vierwöchigen Intensivkurs der polnischen Sprache am FSZ der Leibniz-Universität besucht. Nach bestandener Klausur, welche einem A1-Sprachzertifikat entspricht, folgte eine viertätige Studienreise nach Posen. Dies war ein glücklicher wie praktischer Zufall, da ich somit schon die Gelegenheit hatte Stadt und Leute kennenzulernen. Die Studienreise beinhaltete das Zusammenkommen mit polnischen Studenten sowie unseren Tandempartnern, die wiederum deutsch lernten. Zudem wurde diverse kulturelle Veranstaltungen besucht und die vielfältige Geschichte der Stadt nähergebracht. Insgesamt musste ein Eigenanteil von ca. 100€ erbracht werden, was ich aber sehr empfehlen kann. Denn trotz Fortschritten ist es noch nicht selbstverständlich, dass alle Polen, insbesondere ältere Personen, Englisch sprechen. Somit ist es hilfreich, sich zumindest einen kleinen Wortschatz anzueignen, was von den Polen auch häufig honoriert wird. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Organisation war das „Buddy-Programm“ der AMU. Dabei wurde ein einheimischer Student zwei oder drei Erasmusstudenten zugeteilt und half bei wichtigen organisatorischen Aufgaben, z.B. der Beschaffung des Semestertickets oder dem Finden der Räumlichkeiten innerhalb der Universität, was ich als große Hilfe empfunden habe.

## Unterkunft

Auch für die Unterkünfte konnte man sich im Vorfeld im Zuge der Online-Bewerbung an der Gasthochschule bewerben. Dabei wurde per Zufall entschieden, welcher Unterkunft man zugeteilt wurde. Diese unterschieden sich teils erheblich vom baulichen Zustand. So kam ich in eine frisch renovierte Unterkunft, in der jedes Zimmer sein eigenes Bad hatte. Andernorts musste man sich das Bad



Studentenwohnheim „Jagienka i Zbyszko“

mit einem weiteren Zimmer oder dem ganzen Flur teilen. In Polen ist es zudem üblich, dass das Zimmer mit mindestens einer weiteren Person geteilt wird. In unserer Unterkunft war es meist so, dass sich Erasmusstudenten das Zimmer mit einem anderen Erasmusstudenten geteilt haben, oft sogar aus dem gleichen Herkunftsland. Das war auf der einen Seite natürlich gut um schnell Anschluss zu finden, auf der anderen Seite kam man so eher selten in Kontakt mit polnischen Studenten. Des Weiteren war im näheren Umfeld unseres Wohnheims alles vorhanden, was man im Alltag brauchte: ein Supermarkt, Friseur, diverse Restaurants und Einkaufszentren. Zudem befand sich eine Tramstation in unmittelbarer Nähe, welche eine schnelle Verbindung in die Stadt und zur Universität ermöglicht hat.

## Studium an der Gasthochschule

Zum Studium an sich habe ich ein gespaltenes Verhältnis. Neben lehrreichen Veranstaltungen hatte ich auch solche, die mich fachlich überhaupt nicht weitergebracht haben. Zudem hatte ich teilweise das Gefühl, dass die Dozenten alles daransetzten, dass die Erasmusstudenten in der



Geographische Fakultät der AMU

Heimat positiv von ihrem Studium an der AMU berichten, was sich in einem geringen Arbeitsaufwand und einer sehr großzügigen Benotung äußerte. Des Weiteren ließ manchmal die sprachliche Kompetenz der Dozenten ein wenig zu wünschen übrig, was dem Lehrinhalt meist aber kein Abbruch tat. Die technische und räumliche Ausstattung der Universität hingegen war sehr gut, was in erster Linie EU-Fördermitteln zuzuschreiben ist. Die Vorlesungen und Seminare zeichneten sich häufig durch eine Aufteilung zwischen Frontalunterricht und

einem aktiven Part aus, welcher hauptsächlich aus kleineren Aufgaben und Fragestellungen zur Vorlesung bestand. Zum Abschluss der Module wurde meist ein Essay in Kombination mit einer Präsentation oder einer kurzgefassten Klausur verlangt.

### **Alltag und Freizeit**

Neben universitären Veranstaltungen zeichnete sich der Alltag insbesondere durch gemeinsame Aktivitäten innerhalb des Studentenwohnheims, vornehmlich mit anderen Erasmusstudenten, aus. Die Orientierungswoche hielt zudem einige Veranstaltungen des dortigen ESN-Netzwerkes bereit. Auch in der Folge veranstaltet dieses immer wieder Veranstaltungen, Partys oder kleinere Reisen, an denen man kostengünstig



Der alte Marktplatz („Stary Rynek“) mit Rathaus

teilnehmen konnte. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit wurde auch von den Studenten selbst in Eigenregie einiges organisiert. So bin ich beispielsweise für ein paar Tage mit vier Leuten nach Edinburgh geflogen, andere waren in Stockholm oder haben die günstigen Zugpreise innerhalb Polens genutzt (Studenten erhalten auf alle Zugtickets einen Preisnachlass von 51%). Darüber hinaus hat Posen in Sachen Nachtleben für Studenten einiges zu bieten. Angefangen mit sehr günstigen Preisen für Speis und Trunk, diversen Diskotheken oder auch einer Tandem-Bar für interkulturellen Austausch. Zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten zählen das deutsche Kaiserschloss, der alte Marktplatz sowie der Dom, in dem die ersten polnischen Könige begraben wurden.

### **Fazit**

Ich kann für mich ein durchweg positives Fazit ziehen. Die anfängliche „Angst vor dem Unbekannten“ und den tiefgreifenden Veränderungen ist schnell der Freude über vielfältige neue Kontakte interkultureller Art und den zahlreichen Aktivitäten abseits des universitären Alltags gewichen. Insbesondere das studentische Leben im Wohnheim hat mir sehr gut gefallen, da nahezu täglich spontan etwas unternommen wurde. Auch das Teilen des Zimmers, für deutsche Studenten eher ungewohnt, stellte für mich nie ein Problem dar. Lediglich der Lehrinhalt hat stellenweise etwas zu wünschen übriggelassen.